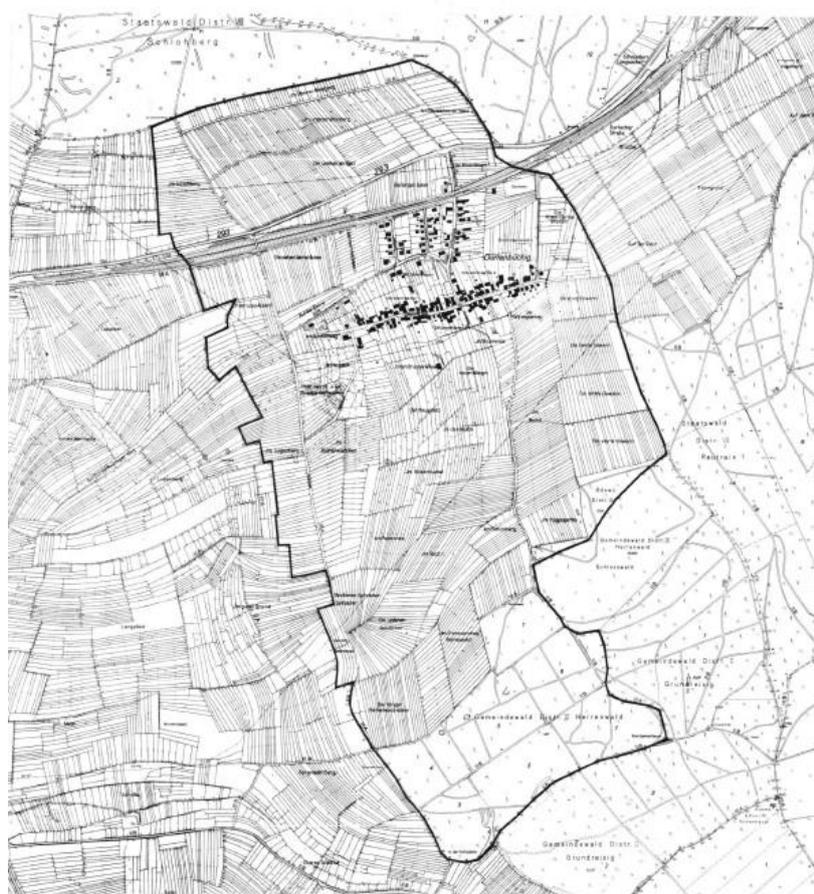


Veränderungen der Gemarkungsgrenzen von Dürrenbüchig 1703 - 2018

Gemarkungsplan von 1978



Grundlage: Gemarkungsübersichtplan 1:10000
Mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes
Baden-Württemberg – Außenstelle Karlsruhe –

Maßstab 1:15000

Quelle: Ortschronik von Dürrenbüchig

Gerhard Rinderspacher
Juni 2018

Vorwort

Die Gemarkung Dürrenbüchig war im Laufe der Jahrhunderte nur an ihrer Westgrenze zu Wössingen zahlreichen Änderungen unterworfen.



Diese Veränderungen sollen in der folgenden Dokumentation mit Hilfe des historischen Atlanten von Dürrenbüchig, dem Kartenmaterial der Flurbereinigung Wössingen-Dürrenbüchig und aktuellen Luftbildern aufgezeigt werden.

Soweit die Ortschronik Informationen zu den ursprünglichen Flächenangaben der Gemarkung enthält, wurden diese mit angegeben.

Bei der „Neugründung“ von Dürrenbüchig im Jahre 1703 durch den Markgrafen Friedrich Magnus war es auch für das markgräfliche Amt Stein in gewisser Weise problematisch, dass die geplanten 600 Morgen Land für die 12 Familien eigentlich aus der Gemarkung Oberwössingen herausgeschnitten mussten.

Denn die Ostgrenze von Dürrenbüchig war die Grenze zur Kurpfalz und die Nordgrenze die Grenze zum Domstift Speyer.

Diese politischen Konstellationen zeigen

- Die Karte des Badischen Unterlandes von 1695
Siehe Kapitel 1 „Badisches Unterland 1695“ Seite 4
und
- Die Karte der Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790
Kapitel 2 Seite 5

deutlich.

Die Karten wurden teilweise der Dokumentation „**Historischer Atlas der Gemarkung Dürrenbüchig 1703-2018**“ entnommen.

Dürrenbüchig im Juni 2018

Gerhard Rinderspacher

Vorwort.....	2
Kapitel 1: Badisches Unterland 1695.....	4
Kapitel 2: Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790	5
Kapitel 3 Besitzflächenzuweisung 1703.....	6
Kapitel 4: Erste Gemarkungskarte Dürrenbüchig 1768 und der historische Verlauf der Gemarkungswestgrenze	7
Kapitel 5: Dürrenbüchig in der Gemarkungskarte Wössingen von 1800	9
Kapitel 6: Topografische Karte der Markgrafschaft Baden 1841	10
Kapitel 7: Gemarkungsplan 1865.....	11
Kapitel 8: Verlegung der Grenze zwischen Wössingen und Dürrenbüchig	12
Kapitel 9: Gemarkungsplan 1978.....	13
Kapitel 10: Grundstücksänderungen auf dem Lugenberg durch die Flurbereinigung (1975 -2008).....	14
Kapitel 11: Gemarkungsfläche in Zahlen:	16
Kapitel 12: Quellen und Literatur:	17

Kapitel 1: Badisches Unterland 1695

Auszug aus „Badisches Unterland 1695“

Quelle :Stadtwiki Karlsruhe -Version 30.12.2012

Badisches Unterland

Das Badische Unterland in einem Kupferstich aus dem Jahr 1695

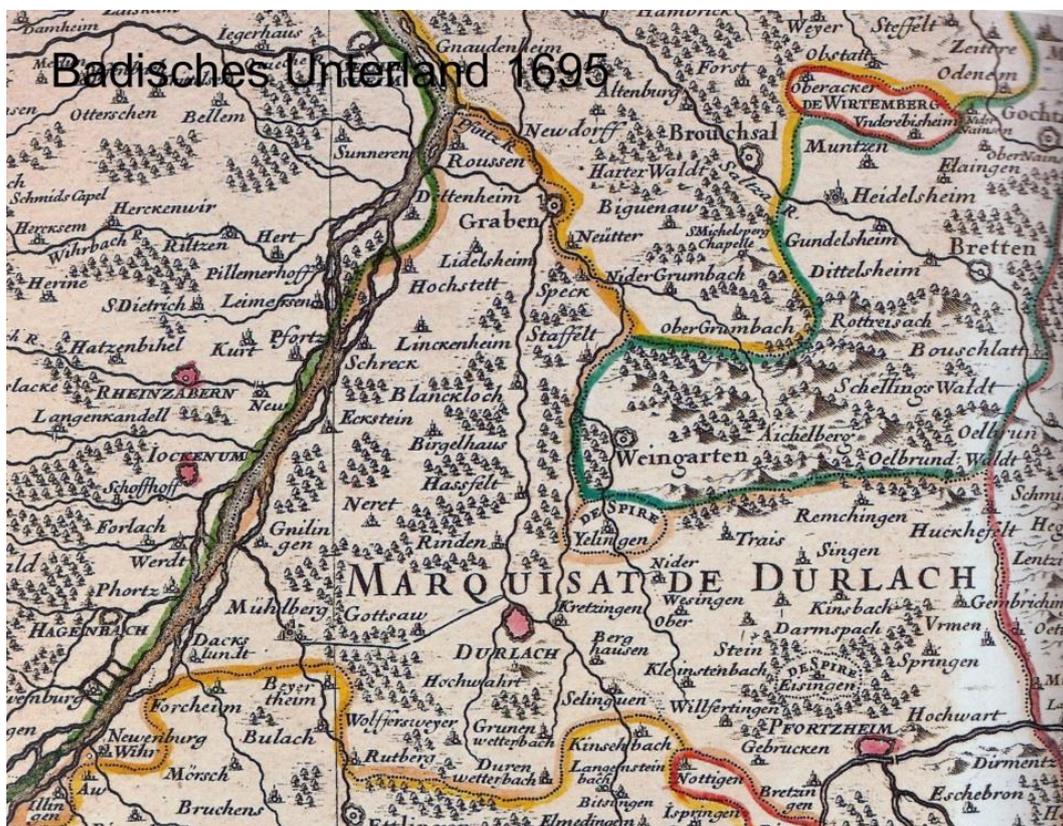
Das Badische Unterland beinhaltete den nördlichen Landesteil der Markgrafschaft Baden-Durlach, die zwischen 1535 und 1771 bestand.

Ausdehnung

Das Gebiet erstreckte sich überwiegend rechtsrheinisch und dem Rheinverlauf folgend bis östlich eines Gebiets rund um Pforzheim. Die Landeshauptstadt Durlach befand sich relativ zentral inmitten des Gebiets. Hinzu gehörte auch seit 1603 der kleine Weinort Rhodt unter Rietburg, einer kleinen badischen Enklave in der Pfalz.

Bemerkenswert

- Ortsnamen und Dialekte
- Grenzen zu Württemberg, Kurpfalz, Speyer
- Geländedarstellung nach Maulwurfshügelmanier
- Vereinigung von Baden-Durlach und Baden-Baden 1771
- Karlsruhe: Offizielle Gründung 1715!
- DE SPIRE (Speyer) Yeligen (Jöhlingen)- kommt 1803 zu Baden!



Kapitel 2: Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790

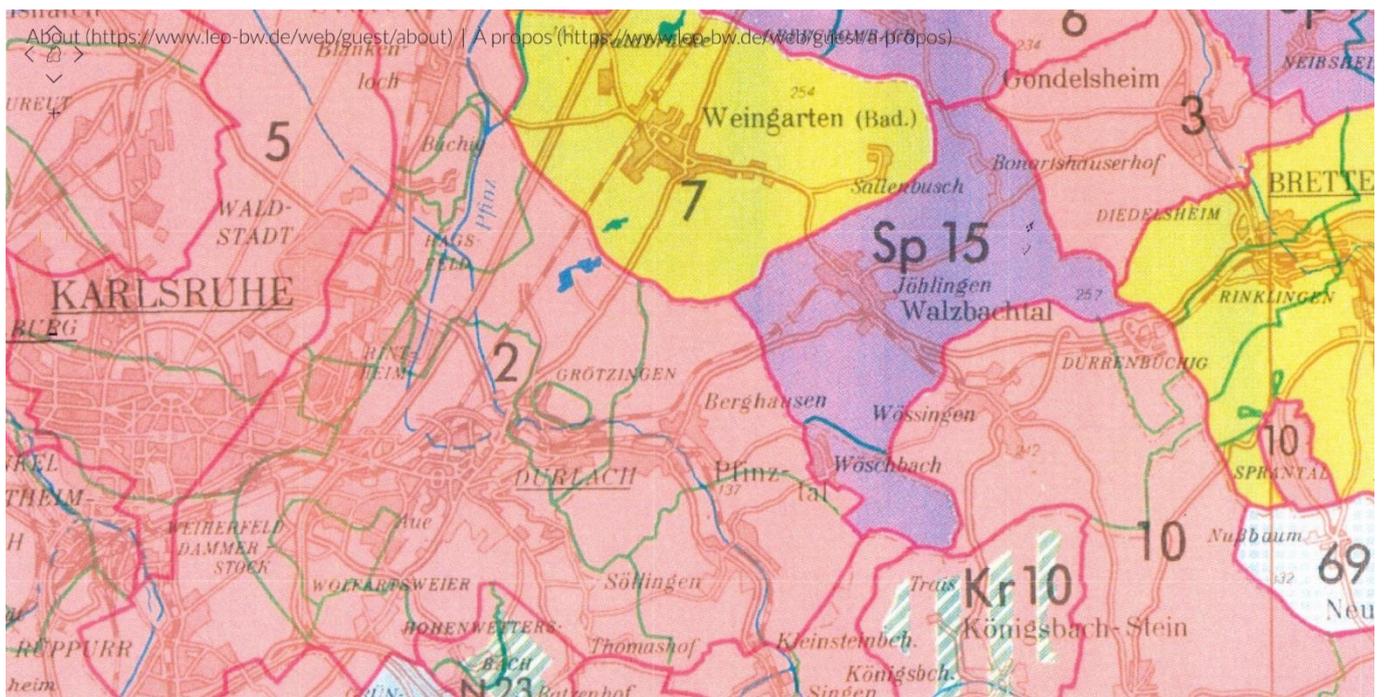
LEO-BW

Landeskunde-entdecken-online

Online verfügbar

Bemerkenswert

- Basis: Karte von heute
- Herrschaftsbereiche
- Gondelsheim badisch (zu Münzesheim)
- Sprantal!
- Lage von Weingarten in Bezug zum zuständigen Amt Bretten (Weingarten profitierte von seine Lage als Enklave, weil das Vorhandensein von höheren Verwaltungsämtern wirtschaftliche Vorteile brachte)



2 = Durlach

3 = Gondelsheim Badisch

5 = Karlsruhe

6 = Münzesheim

7 = Bretten (Kurpfalz)

10 = Stein

15 = Domstift Speyer (Jöhlingen wurde 1803 badisch)

Kapitel 3 Besitzflächenzuweisung 1703

Wie bereits an anderer Stelle berichtet, war es für die Administration (Amt Stein) des Markgrafen Friedrich Magnus (1677 – 1709) schon allein wegen den politischen Grenzen nicht einfach, den 12 Familien, die in Dürrenbüchig siedeln wollten, Flächen zuzuweisen.

Ein weiteres Erschwernis waren die vorhandenen Besitzverhältnisse, wie sie in der Ortschronik Seite 58 aufgeführt werden.

Auszug aus der Ortschronik:

Nach dem Wössinger Lagerbuch befanden sich in den 1 000 Morgen Wildnis 126 Morgen des Herrn von St. André aus dem Wildungischen Hofgüterkauf, daneben 30 Morgen aus dem Gemmingischen Hof, wovon das Domkapitel die Hälfte besaß und weitere 20 Morgen, die zu den übrigen Höfen in Wössingen gehörten, außerdem einige Morgen, die ein Teil der Höfe des Domkapitels waren. Von den 1 000 Morgen, so war die Absicht, würden also etwa 200 Morgen abgehen, so daß noch 800 Morgen verblieben. Diese seien dem Markgrafen vor Jahren bereits durch Absterben der Eigentümer als herrenlose, sogenannte Caduc-Güter zugefallen, so daß er vollständig darüber verfügen könne.

Im Dekret vom 6.3.1703 waren für die Siedler geplant:

4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Hofraithe (Gartenfläche beim Hof) und 45 Morgen Ackerfeld

**50 Morgen Land für die Siedler ergeben somit 600 Morgen für die Gemarkung.
Am Ende wurden es 430 Morgen Land für die Gemarkung Dürrenbüchig**

Die Dürrenbüchiger baten in Bittgesuchen an das Amt Stein, endlich die Gemarkung umsteinen (Grenzsteine!) zu lassen, damit geordnete Verhältnisse entstehen. Auch die Streitigkeiten über die Waldverhältnisse und Weiderechte in Bezug auf die Oberwössinger Bevölkerung trugen nicht zu einer schnellen Festlegung fester Gemarkungsgrenzen bei.

Zusammenfassend lassen sich folgende „**Widrigkeiten**“ bei der Gründung von Dürrenbüchig aufführen:

- Durch vergangene Kriegswirren (Pfälzer Erbfolgekrieg) waren viele Akten bei der Administration des Markgrafen „abgegangen“!
- Ansprüche der Oberwössinger bei den Weiderechten
- Streit um die Waldbezirke „Grundreisig“ und „Schöneberg“
- Der zur gleichen Zeit stattfindende „Spanische Erbfolgekrieg“ veranlasste den Markgrafen nach Basel zu fliehen.
- Das Domkapitel Speyer rührte wegen der Rechte am „Zehnten“ auch mit.

So dauerte es bis 1768 bis (auch nach vielen Bittgesuchen an den Markgrafen) eine erste Umsteinung der Gemarkung und ein erster Gemarkungsplan entstanden.

Kapitel 4: Erste Gemarkungskarte Dürrenbüchig 1768 und der historische Verlauf der Gemarkungswestgrenze

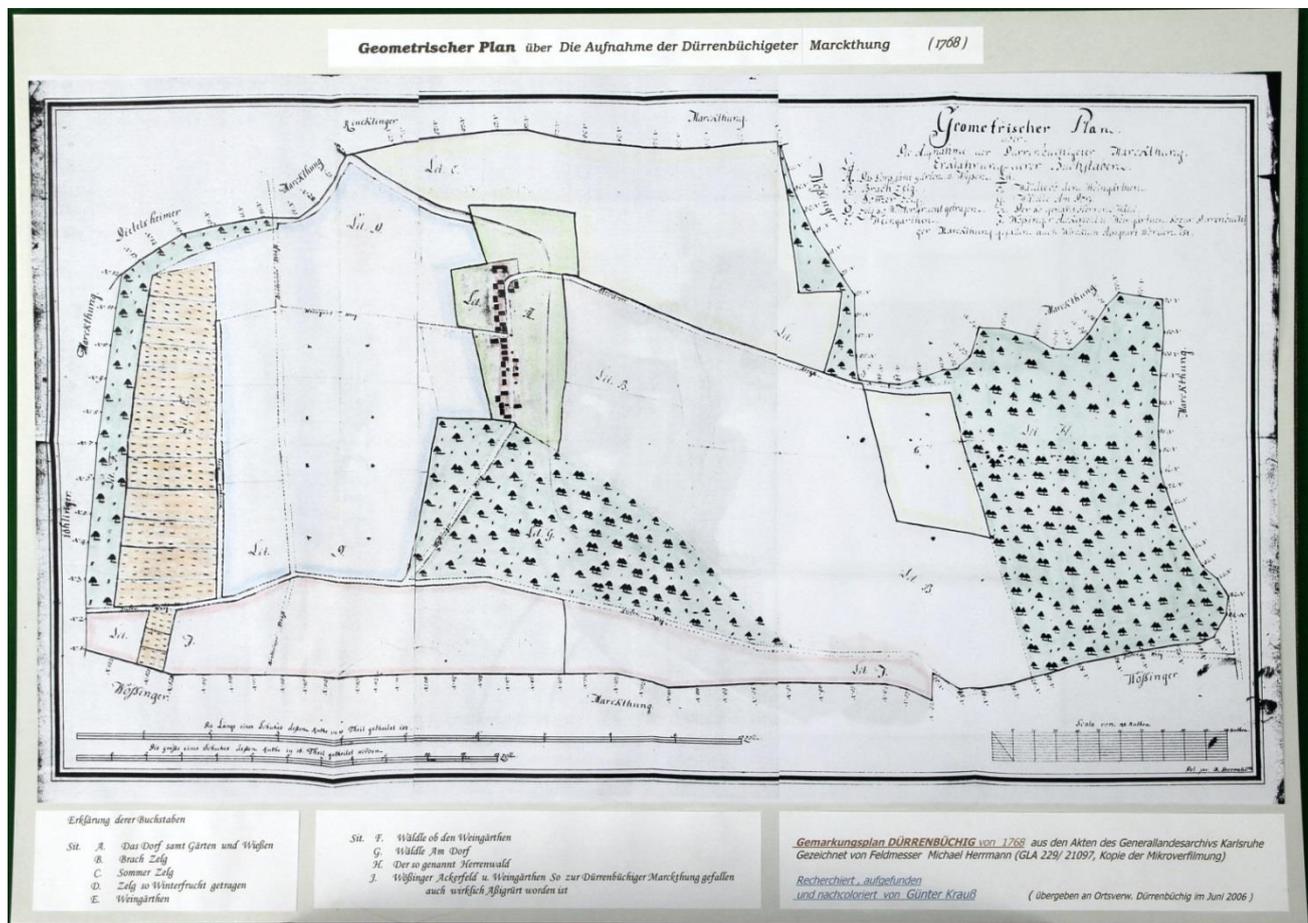
Der Gemarkungsplan von 1768 aus den Akten des Landesarchives Karlsruhe, gezeichnet vom Feldmesser Michel Herrmann (GLA 229/21097), wurde von Günter Krauß recherchiert, aufgefunden und koloriert.

Er wurde im Juni 2006 an die Ortsverwaltung Dürrenbüchig übergeben und hängt im Sitzungssaal der Ortsverwaltung Dürrenbüchig.

Bemerkenswert

- Felder Bewirtschaftung nach Zelgen
- Das Buchenwäldchen (bis 1771; danach Krautgarten)
- Ein Waldstück am Schöneberg, das vermutlich erst 1771 angelegt wurde
- Die Gemarkungsgrenze zu Oberwössingen
- Die Weinberge
- Das „Wäldle ob den Weingärten“
- Der Grenzstein mit der Aufschrift 1768“
- Straße von Durlach nach Karlsruhe war von 1490-1803 Reichspostroute

Siehe auch Kapitel Gemeindewald



Aus dieser ersten Gemarkungskarte wird deutlich, dass man sich bei der Festlegung der Gemarkungsgrenze zu Oberwössingen (Ober- und Unterwössingen haben sich 1816 zu Wössingen vereinigt) hin, wenig Mühe gegeben hatte, die vorherigen topografischen und eigentumsrechtlichen Parameter zu berücksichtigen.

- Der Verlauf der Gemarkungsgrenze zu Oberwössingen spiegelt sich auch in einer Gemarkungskarte von Oberwössingen von 1800 wieder.
Siehe Kapitel 5 „Dürrenbüchig in der Gemarkungskarte Wössingen von ca. 1800 (Seite 9)
- Auch in der Topografischen Karte der Markgrafschaft Baden 1841 (**Kapitel 6 Seite 10**) ist diese Geradlinigkeit der Westgrenze von Dürrenbüchig deutlich erkennbar. Hier sieht man nochmals, dass diese Grenze etwa parallel zum „Judenweg“ verläuft.
- Erst der Gemarkungsplan von 1865 zeigt einen feineren (nach Grundstücken und Gewannen) gegliederten Gemarkungsverlauf zu Wössingen.
Kapitel 7 Gemarkungsplan 1865 Seite 11
- Eine erste Verlegung der Grenze zwischen Wössingen und Dürrenbüchig trägt die Jahreszahl 1866 und fand durch das Amt Bretten statt. (Die „Napoleonische Flurbereinigung„ von 1803 hatte Dürrenbüchig und Wössingen 1821 Bretten zugeordnet. Dabei war das Amt Stein aufgelöst worden.
Kapitel 8 Seite 12
- Der Gemarkungsplan von 1978 zeigt keine Veränderung (zur Grenzänderung von 1866).
Kapitel 9 Seite 13
- Eine wesentliche Änderung der Gemarkungsgrenze zu Wössingen hin erfolgte im Rahmen der Flurbereinigung 1975 - 2008.
Kapitel 10 „Grundstücksänderungen auf dem Lugenberg“ Seite 14

Kapitel 5: Dürrenbüchig in der Gemarkungskarte Wössingen von 1800

Generallandesarchiv Karlsruhe H Pforzheim

Freundlicherweise überlassen vom Heimatverein Walzbachtal

Bemerkenswert

- Karte am Dorf Dürrenbüchig beschädigt
- Flurnamen „Sprantelmer Berg“ und „Schiffthal“ tauchen erstmalig auf
- Landstraße von Bretten nach Durlach scheint etwas nördlicher als der heutige Verlauf zu sein
- Die Waldbezeichnungen nennen noch keinen Schlosswald, obwohl dieser Wald in der Gemarkungsbeschreibung bereits enthalten ist. (politisch?)
- Kartensichtweise von Wössingen



Kapitel 6: Topografische Karte der Markgrafschaft Baden 1841

Topografische Landesaufnahme 1824-1844

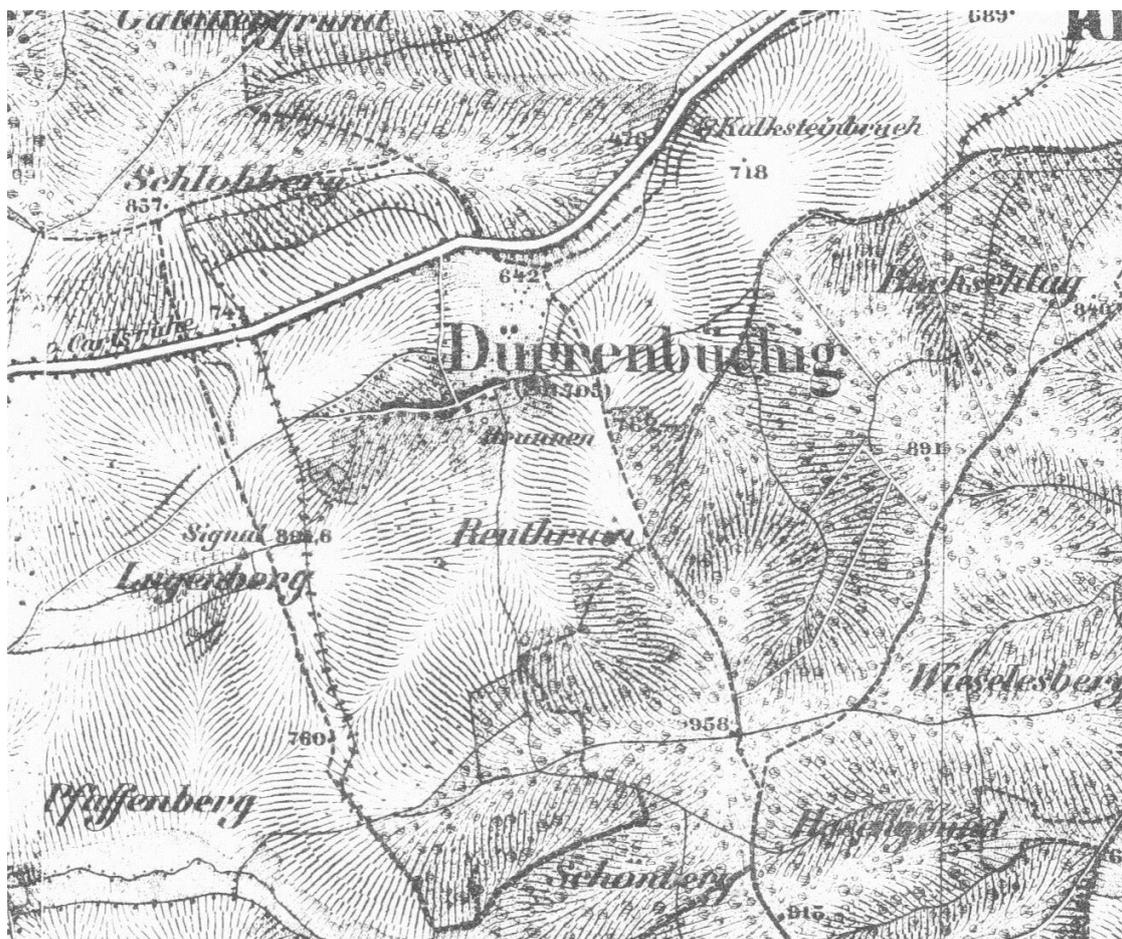
Original: Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung

Bemerkenswert

- Böschungsschraffur (ab ca. 17. Jahrhundert)
- Orte haben ihre endgültigen Namen
- Längenmaße - 2000 Badische Ruthen = 8000 Meter
- Höhenangaben (Badische Höhenpunkte, bezogen auf den Boden des Straßburger Münsters – 1 Badischer Fuß = 0,3m / Ortsmitte 705 = 211,5m)
- Schönberg (nicht Herrenwald)
- Westgrenze zu Wössingen noch geradlinig
- Weg zum *Sprantaler Berg* nicht eingezeichnet
- Keine Bahnlinie (1879)
- Schifftal – noch kein Weg auf der Nordseite
- Kalksteinbruch beim Bahnwärterhaus „Kutschger“ (Müllplatz der Stadt Bretten)

Ausschnitt



Kapitel 8: Verlegung der Grenze zwischen Wössingen und Dürrenbüchig

Auszug aus dem Protokoll der Grenzverlegung

Original beim Generallandesarchiv Karlsruhe

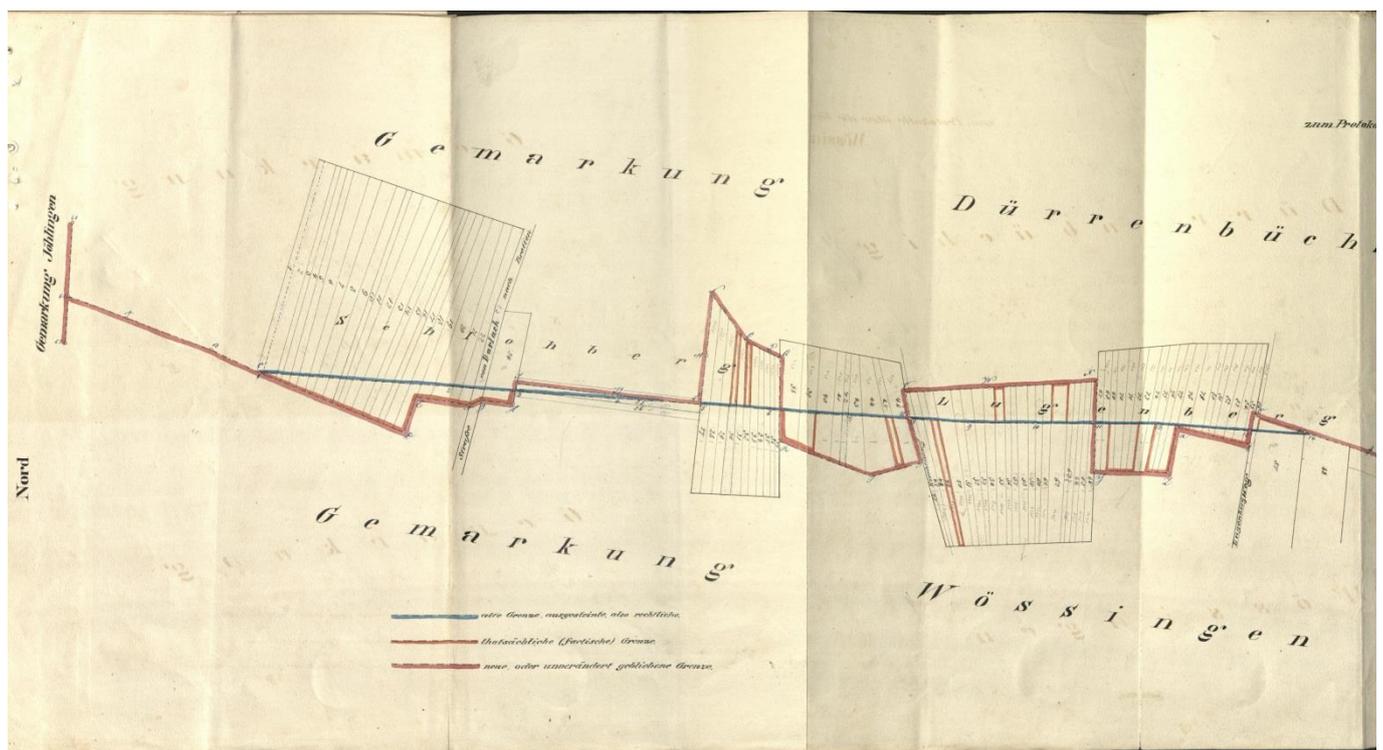
GLA 343 – 2259

Vom Heimatverein Walzbachtal (Vors. Wolfgang Eberle) freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Bemerkenswert

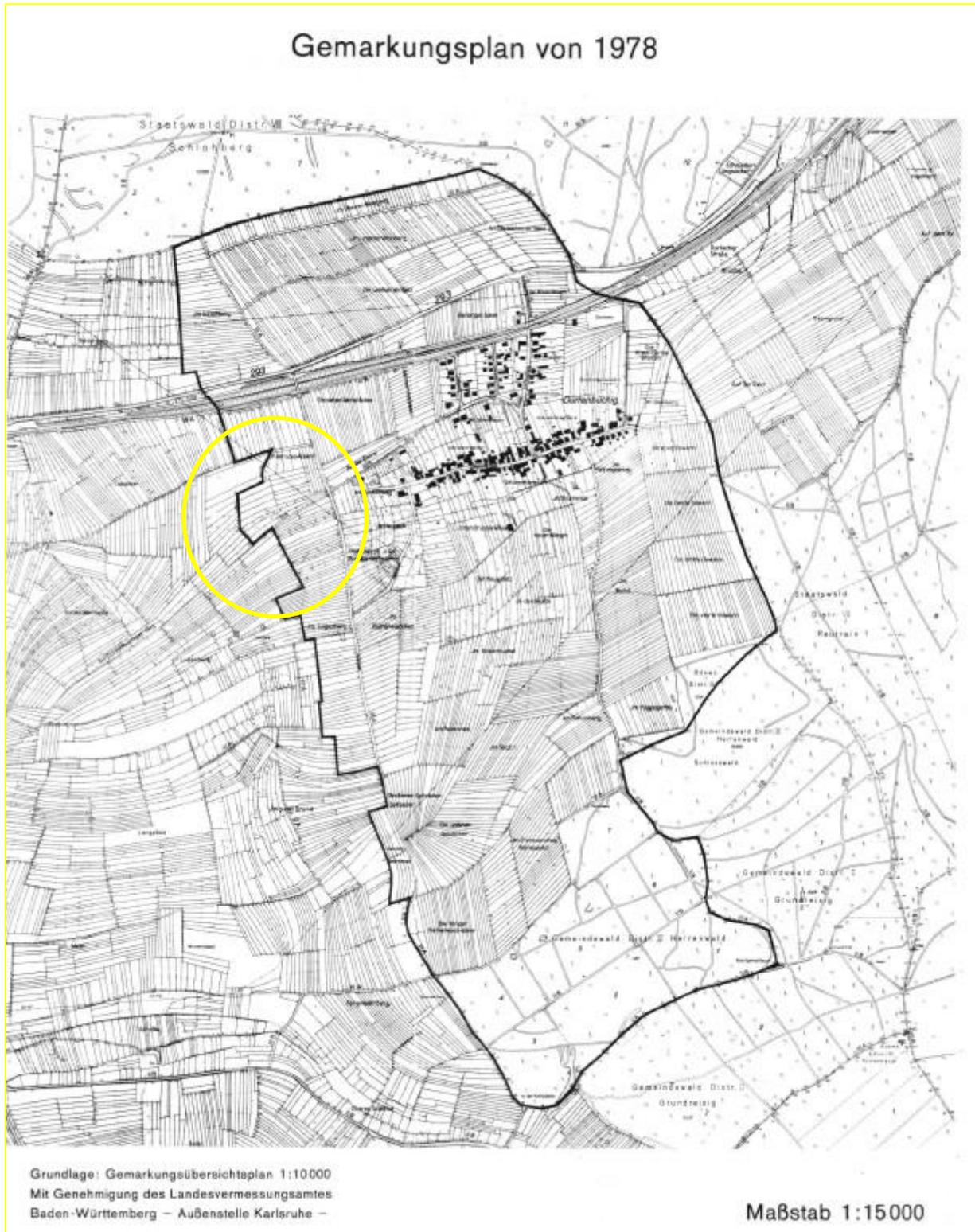
- Jahreszahl 1866
- „Blaue Linie: alte Grenze, ausgesteinte also rechtliche,“
- genehmigt vom damaligen Wössinger Bürgermeister Wagner und dem Gemeinderat

Der Kartenausschnitt behandelt das Gelände im Gewann „In den Loosäckern“. Der Verlauf der neuen Grenze entspricht dem Grenzverlauf in der Gemarkungskarte von 1978 – siehe Kapitel 9



Kapitel 9: Gemarkungsplan 1978

Quelle: Ortschronik Dürrenbüchig



Kapitel 11: Gemarkungsfläche in Zahlen:

Alte Maße:

- 1 Morgen = Fläche, die man einscharig an einem Morgen Pflügen kann (1.906-11.700 m²) Später: 1Morgen = 300 Quadratruten (ca. 5800m²)
- 1 Hufe (Hube) ca. 30 Morgen (ca. 173389m²= 1733,9 a = ca. 17 ha)

Geschichtliche Bedeutung der Hufe (Wikipedia)

„Das Wort *Hufe* bezeichnet ein landwirtschaftliches Gut, welches mit *einem* Pfluge bestellt werden kann und demnach der Arbeitskraft *einer* Familie entspricht“ und diese ernährte.

- 1 Rute (Längenmaß) ca. 18 Fuß= ca. 4,4 m
- 1 Malter = 12 Scheffel = 95 -100kg

Gemarkungsfläche

- **Gesamtfläche : 218 ha (=2,18km²)
= 305 Fußballfelder nach FIFA-Norm**
- **Kleinste Gemarkungsfläche der Großen Kreisstadt Bretten (neun Stadtteile)**

Flächenverteilung in Dürrenbüchig:

	1850	1960
Ackerland	161 ha	137 ha
Wiesen	17 ha	23 ha
Gärten	27 ha	4,9 ha
Wald	37 ha	34 ha

Kapitel 12: Quellen und Literatur:

Ortschronik Dürrenbüchig

Landesvermessungsamt Karlsruhe

Stadtwiki Karlsruhe - Internet

Wikipedia - Internet

Landesarchiv Baden-Württemberg -Generallandesarchiv Karlsruhe

LEO-BE Landeskunde-entdecken-online

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Auszug aus dem *Protokoll der Grenzverlegung Wössingen/Dürrenbüchig*

Wössingen im Wandel der Zeiten Gemeinde Walzbachtal 1971

Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden : mit 14 Stahlstichen, 8 Pl. und 5 Tab.
Online-Ausgabe Karlsruhe : Badische Landesbibliothek, 2018